

GALLUS UND THRAKIEN BEI VERGIL UND HORAZ (ZU HORAZ c. 3,25)

In einer Arbeit über die horazische Bacchus-Ode c. 3,25 habe ich 1993¹ zu zeigen gesucht, daß die dritte Strophe der Ode² ein unterschwelliges und von der Forschung nicht beachtetes Nebenthema hat. Es ist das Schicksal des Sängers Orpheus, das hier eine nicht ganz unwichtige Rolle spielt. Eine Mänade (als *Euhias* V. 9 dem Bacchus zugeordnet) blickt von der Bergeshöhe atemlos gebannt über den Hebrus-Strom hin, der still und fern im Schneeglantz des thrakischen Winters zu sehen ist. Unter der Ruhe teilt sich Erregung mit. Das Bild in seiner Erhabenheit wirkt in gewisser Weise beklemmend.

non secus in iugis

8

exsomnia stupet Euhias

Hebrum prospiciens et nive candidam

Thracen ac pede barbaro

lustratam Rhodopen, ...

Nach der Intention des Dichters soll dem Leser nicht allein die Ur-Landschaft des Dionysos vor den Blick gerückt sein; er soll zugleich an ein einzelnes dionysisches Ereignis erinnert werden, eine Vergangenheit, die der Schnee gleichsam überdeckt: an den grausigen Tod des Orpheus nämlich, ermordet und zerrissen durch thrakische Mänaden im Hebrus-Tal. Und an das Schicksal seines abgetrennten Hauptes auf dem Strom.

Horaz erwähnt diese Vorgänge nicht. Er läßt nur, als motivische Schleppe des Ungesagten gleichsam, in den nächsten Versen weitere Opfer dionysischer Gewalt sich in Erinnerung bringen, andeutend gleichfalls, aber nun schon deutlicher. Nämlich Lycurgus in V. 11/12 (bekannt durch seinen Tod in den Rhodope-Bergen)³ und Pentheus in V. 15/16:

¹ Walter Wimmel, Die Bacchus-Ode c. 3,25 des Horaz, AbhMainz, Stuttgart 1993, Nr. 11: im Folgenden abgekürzt: ‚Bacchus-Ode‘. – Die darin 1993 angeführte Literatur zur Bacchus-Ode wird im Folgenden vorausgesetzt und nur in Bedarfsfällen wiederholt.

² Zum Strophenproblem der Ode vgl. freilich Hans Peter Syndikus, Die Lyrik des Horaz, Band II, Darmstadt 1973, 220 f.

³ Die Lycurgus-Beziehung wurde registriert etwa von A. Kiessling im Oden-Kommentar 1884 u.w. zur Stelle.

o Naiadum potens

14

*Baccharumque valentium**proceras manibus vertere fraxinos, ...*⁴

Vor allem aber gibt es eine Reihe von textlichen Anklängen an Vergils *Georgica* und den dort im vierten Buch dargestellten Orpheus-Tod: unverkennbare Signale hinsichtlich eines horazischen Vergil-Bezuges im bacchischen Zusammenhang. Für den zeitgenössischen Leser dürften die Signale klar, ja überdeutlich gewesen sein⁵.

Denn das Thema vom Orpheus-Tod gehört in den Teil des 4. *Georgica*-Buches, den Vergil nachträglich geändert haben soll, um ‚*Laudes Galli*‘, die nach des Gallus Untergang nicht mehr opportun waren, zu ersetzen. Vergils geänderte Fassung wurde vermutlich bekannt, bevor Horaz seine Bacchus-Ode schrieb⁶. Das lesende Rom war sensibilisiert nicht allein durch die Kunde von Vergils Änderung, sondern ebenso durch den Umstand, daß das eigentlich zu vermeidende aktuelle Politikum des Gallus-Schicksals sich gleichwohl auch im neuen Text spiegelte. Denn was Vergil hier mit dem Untergang des Orpheus symbolisiert, das konnte nur das Scheitern und der Freitod des elegischen Dichters und späteren Octavian-Generals und ägyptischen Präфекten Cornelius Gallus sein. Und zwar doch wohl nachvollziehbar für jedermann.

Verschlüsselt immerhin mußte Vergil deshalb reden, weil Gallus sich gegen Augustus vergangen hatte, durch den Senat verurteilt worden war (und möglicherweise mit einer *damnatio memoriae* belegt wurde)⁷. Horaz war, was die nötige Verschlüsselung anlangt, wohl in einer ähnlichen Lage wie Vergil. Aber konnte er erwarten, daß der Leser hinter dem in der Ode (im Unterschied zu Vergil) selbst nur angedeuteten Orpheus noch den mit angedeuteten Gallus erspüren wurde? Eben dies habe ich in erwähnter Arbeit verfochten und zu begründen gesucht⁸.

⁴ Daß Horaz auf Pentheus' Ermordung anspielt (vgl. Eurip. Bacch. 1064 ff.), wird betont bei Kiessling; Kiessling/Heinze; Syndikus u.w. sowie ‚Bacchus-Ode‘ 23 f. und 31 mit Bezug auch auf Eurip. Bacch. 1109 ff. – Interessant dabei das Bedeutungsspektrum von *vertere*, das zwei bakchantische Aktionsmöglichkeiten der griechischen Vorstellung deckt: einmal *vertere* = ‚umbiegen‘ (elastisch), und einmal = ‚umstürzen‘ (was im Falle von Bäumen dem Ausreißen gleichkommt).

⁵ Vgl. ‚Bacchus-Ode‘ 19 ff.

⁶ Vgl. ‚Bacchus-Ode‘ 25. 42 f. 43 f.

⁷ Zum Problem Jean-Paul Boucher, *Caius Cornelius Gallus*, Paris 1966, 56 f. (mit Literatur).

⁸ ‚Bacchus-Ode‘ 19 ff. 43 ff.

Die Thrakien-Klage des Gallus in Ecloge 10

Inzwischen hat sich ein weiteres Argument ergeben, das ich hier nachtragen möchte, wobei Gallus noch direkter, scheint mir, in thrakischen Motivzusammenhang gelangt. Denn tatsächlich hatte Vergil früher schon, in seinem 10. Hirtengedicht, dem klagenden Freund Gallus selbst eine schmerzliche Bezugnahme auf Thrakien in den Mund gelegt. Und zwar auf ein Thrakien, das auch hier bereits durch seinen winterlichen Schnee und seinen Hebrus-Strom gekennzeichnet war. Angesichts der Zusammensetzung der thrakischen Elemente liest sich die Stelle wie eine Vorwegnahme der Horaz-Verse 10 und 11. Vergils Gallus klagt über die Härte des Gottes Amor:

non illum nostri possunt mutare labores, 64
nec si frigorebus mediis Hebrumque bibamus
Sithoniasque nives hiemis subeamus aquosae, ...

Auch in seinem knappen Umfang entspricht dieser Direktbezug zwischen Gallus und Thrakien (sithonisch ist für die römische Klassik = thrakisch)⁹ den Versen 10/11 der horazischen Ode. Das Motiv der Ecloge stammt zwar aus der griechischen Bukolik, wovon noch zu reden sein wird. Aber Vergil mit seiner neuartigen poetischen Beziehungskunst hat das Thema dem Gallus (falls er nicht geradezu aus dessen Elegien zitiert) derart auf den Leib geschneidert, daß man nur staunen kann. Denn der vergilische Gallus bekundet nicht allein (hoffnungslos), daß Gott Amor in seiner Grausamkeit nicht umgestimmt werden kann, selbst wenn man mitten im thrakischen Frost und Schnee aus dem Hebrus-Strom trinken würde: Vergil legt ihm damit außerdem die hypothetische Bereitschaft in den Mund, in Thrakien die gleichen Leiden zu erdulden, welche die Gallus-Geliebte Lycoris im Alpen-Schnee und am winterlichen Rheinstrom auf sich genommen hat (freilich aus Liebe zu einem anderen).

Es ist ein Fernbezug innerhalb der Ecloge, eines der neuen poetischen Kunstmittel, das hier mitspricht und sich dabei auf die Verse 46 ff. bezieht:

tu procul a patria ...
Alpinas a, dura, nives et frigora Rheni
me sine sola vides. a, te ne frigora laedant! ...

Die antithetische Entsprechung der Verse 64 ff. und 46 ff. ist unverkennbar, wobei die Lycoris-Verse, durch eine weitere Fern-Entsprechung vorbereitet (V. 22 f. Stichwort *nives!*), noch gewichtiger erscheinen. Vergil hat das bukolisch-erotische Motiv (Ertragen von Kälte oder Hitze als Maßstab einer äußersten, meist vergeblichen Leistung) zum wesentlichen Bestandteil der Unglückssituation ge-

⁹ *Sithonii* oder *Sithones*, ein ursprünglich wohl ost-thrakischer Volksstamm, von dem ein Teil auf die mittlere Halbinsel der Chalkidike übersiedelte (= ‚Sithonia‘), s. RE IIIA, 1, Sp. 393, Art. *Sithones*.

macht, an welcher der Gallus der Eclogie zugrunde geht. Daß Lycoris für einen anderen das wirklich erleidet, was Gallus für sie zu leiden bereit wäre, wenn darin ein Sinn läge, ist für ihn, Gallus, eine vernichtende Pointe.

Vergil demonstriert hier eindrucksvoll, wie sich ein herkömmlich festgelegtes Motiv ohne große Änderung, und scheinbar nebenbei, einem neuen und anspruchsvolleren Zusammenhang einfügen und ihm genügen kann. Bei Theokrit 7, 111 ff. (der mutmaßlichen Vorlage) wird dem Pan als Strafe angedroht, er müsse in thrakischer Kälte und äthiopischer Hitze sich weidend ergehen¹⁰. Vergil in der 10. Eclogie übernimmt die polare Figuration, behält auch Thrakien und Äthiopien bei¹¹, bringt aber dabei das Thrakien- und Kältemotiv viel mehr zum Tragen, da es der inneren Lage des Gallus, die ganz vom Alpen-Zug der Lycoris beherrscht wird, exakt entspricht.

Denkbar ist freilich auch, daß Vergil das Thrakien-Thema in gleichartiger oder anderer Ausgestaltung in den Gedichten des Gallus selbst vorgefunden hat. Sogar die Gegenüberstellung von Lycoris am Rhein und Gallus am Hebrus könnte von dort stammen¹². Der Gedanke an das mögliche beiderseitige Theokrit-Verhältnis braucht dabei nicht zu stören¹³. – Auch daß Gallus Thrakien auf einem seiner Züge direkt kennengelernt hatte, läßt sich nicht ausschließen.

Das horazische Thrakien lebt also aus der Beziehung zu zwei vergilischen Zentren, Eclogie 10 und Georgica IV, gleichermaßen. Dabei stammt die Orpheus-Anregung (samt ihrem Gallus-Hintergrund) aus den Georgica. Die Bestätigung dafür, daß Gallus seinerseits und von sich aus mit Thrakien zu tun hatte, bringt die Eclogie mit ihrem klaren Sachverhalt: Kein anderer als Vergils Gallus selbst hat auf die winterliche thrakische Hebrus-Landschaft als auf den möglichen Ort seiner Leiden hingewiesen.

Spätestens durch Vergils Eclogen-Fassung ist jedenfalls des Gallus Schicksal eng, man möchte sagen, existentiell, mit dem winterlichen Thrakien und mit dem Hebrus verbunden worden; als Gegenstückmotiv nämlich zu dem großen Verzweiflungsanlaß des elegischen Gallus: der Rhein- und Alpenfahrt der Lycoris. Und so weit sich im Hinschauen der *Euhias* von c. 3,25 auch das Ahnen und Sinnen des Horaz selbst ausdrückt, darf man getrost annehmen, daß er die frühere Lebensbedro-

¹⁰ Vgl. ‚Bacchus-Ode‘ 22 Anm. 24 sowie Yuko Furusawa. Eros und Seelenruhe in den Thalysien Theokrits, Würzburg 1980, 69 ff.

¹¹ Verwandt, mehr noch mit der Vergilischen als der Theokritischen Fassung, ist das Motiv, daß die Liebe unbeirrt durch Feuer, Wasser, Schnee usw. ihren Weg findet (vgl. Longos, Daphnis u. Chloe 3, 5, 4; Properz 3, 16, 13 ff.). Dies ergibt freilich eine völlig andere, optimistische, Pointierung. Weitere Stellen zu dieser Variante hat Otto Schönberger, dem ich den Hinweis verdanke, in seiner Longos-Ausgabe (Darmstadt 1973, 194) zusammengetragen, samt Literaturnachweis.

¹² Das Rhein-Alpen-Lycoris-Thema für sich ist am meisten von Vergils Eclogen-Motiven für Gallus gesichert, denn Servius bemerkt gerade zu V. 46: *hi autem omnes versus Galli sunt, de ipsius translati carminibus*.

¹³ Näheres unten im letzten Abschnitt vorliegender Arbeit.

hende Krise des Gallus, wie sie Vergil im Zusammenhang mit den Thrakien-Versen seiner Gallus-*Eclogae* zeichnete, wohl gegenwärtig hatte. – Wie geläufig dem Horaz die *Eclogae*-Verse gewesen sein müssen, erweist sich auch in der direkt nachfolgenden Ode 3,26,10, wo in der Formel *Memphin carentem Sithonia nive* nicht allein das sithonische Schneemotiv sondern auch im Kontrast dazu ein Ort der Hitze (*Memphin*) wiederkehrt.

Hebrus-Ambivalenz in c. 3,25

Der hintergründige Charakter des Gallus- und Orpheus-Bezuges, die stumme Beklemmung der Euhias, stellt freilich nicht das Ganze ihrer Empfindungen dar. Er ist vielmehr der Faktor, der zur herkömmlichen Deutung hinzu ergänzt werden sollte. Die Hauptsache bleibt das staunende Ergriffensein von der Weite, Großheit, der reinen Kälte und lichten Strenge der Hebrus-Landschaft, wie sie sich der Mänade im Abbruch ihrer ungestümen Bewegung mit aller Kraft des Gegensatzes offenbart¹⁴. Horaz hat der Landschaftsdarstellung in den Oden Dinge abgewonnen, Auskünfte über Seele, Geist und Moral entnommen, wie kein Dichter vor ihm.

Ein ambivalent erfahrener Hebrus (denn darum geht es letztlich) stimmt im übrigen zum ganzen Charakter der Ode¹⁵. Von den vielen Doppelverhältnissen der Ode ist dieses vielleicht das wichtigste. Später bietet Horaz den Hebrus auch einmal unter rein positiver Wertung, freilich in einem schlichteren, mehr pragmatischen Vergleichszusammenhang, *Epist.* 1, 16, 12 f.

*fons etiam rivo dare nomen idoneus, ut nec
frigidior Thraecam nec purior ambiat Hebrus, ...*

Inzwischen hat im ‚Gymnasium‘ die grundgelehrte Besprechung eines unserer führenden Horaz-Kenner sich der Euhias-Passage angenommen und geltend gemacht, daß die Szenerie mit den in ‚Bacchus-Ode‘ behaupteten literarischen Anregungen (neben Vergil vor allem Pratinas v. Phleius, Theokrit 7 und Catull) nichts zu tun habe. Vielmehr liege die uralte Topik der Visionsliteratur vor („Hinabschauen von oben oder von einem Berg“), wobei „das Staunen, welches die Welteroberer den nichts ahnenden exotischen Stämmen bereiten“, hinzukomme¹⁶.

Daß dergleichen in der Tat mitspielen kann, scheint mir kein Widerspruch zu unserer Deutung zu sein, zumal in dem Euhias-Vergleich manches von Horaz selbst steckt und zumal ferner ein visionäres Moment in den Anfangsversen der Ode schon eine Rolle gespielt hat (vgl. ‚Bacchus-Ode‘ 18 zur Auffahrt des Parmenides

¹⁴ Eine ähnliche Reaktion hat Goethe einmal beschrieben: „Wenn ganz was Unerwartetes begegnet, Wenn unser Blick was Ungeheures sieht, Steht unser Geist auf eine Weile still ...“ (Tasso 3290–92).

¹⁵ Vgl. ‚Bacchus-Ode‘ 50, Punkt D.

¹⁶ Stefan Borzsák, in: *Gymnasium* 101, 1994, 462 f.

und zur Verbindung von schneller Bewegung und neuer Grunderkenntnis¹⁷. Gerade wo bei Horaz uralte Topik im Spiel zu sein scheint, sollte der Leser sich gewarnt fühlen und prüfen, ob der Dichter nicht eben hier mit Überraschung und Abweichungen gegenüber der Topos-Erwartung arbeitet.

Gallus bei Horaz

Der Untergang des Gallus fiel mitten in die Zeit der horazischen Oden-Produktion. Daß Horaz auf sein Schicksal anspielen könnte, ist schon früher zu einigen Oden-Stellen vermutet worden, die Boucher in seiner Gallus-Monographie anführt¹⁸. Dabei spielt vor allem die Ode 1,18 eine Rolle, ‚Bacchus-Ode‘ auch sie¹⁹. F. Ritter und F. Plessis hatten auf die Verse 5 ff. hingewiesen (Gefahren des Weingenußes). Boucher ergänzte, daß auch die nachfolgenden Verse 14 ff. als Gallus-Kritik gemeint sein könnten (*caecus amor sui ... gloria ... arcanique fides prodiga*). Im gleichen Sinn äußert sich neuerdings S. Koster²⁰. – Plessis und F. Villeneuve haben übrigens auch die Bemerkung Horaz c. 3, 2, 25 f. (*est et fideli tuta silentio/merces*) mit Gallus in Verbindung gebracht²¹.

Gemeinsames Merkmal dieser Stellen, vorausgesetzt, sie seien im Gedanken an Gallus geschrieben, ist eine unverkennbar kritische Einstellung des Horaz gegenüber den bekanntgewordenen Fehlhaltungen oder Verfehlungen des Gallus, als da waren: Selbstüberschätzung, Ruhmsucht, fahrlässiges Gerede zum Nachteil von Freunden (wie Augustus) aus Unmaß und Unberechenbarkeit im Rausch²².

Ganz anders liegen die Dinge in unserer Ode 3,25. Mit allem Vorbehalt könnte man das Besondere so beschreiben: Hier sucht der Dichter, unterwegs zu neuen Ordnungen, nicht allein das Verhältnis der eigenen Kunst und Person zu Bacchus näher zu bestimmen: Er unternimmt es auch, Bacchus und Augustus in einen neu erschauten Zusammenhang zu bringen (und zwar in einem ganz dem Bacchus ge-

¹⁷ Ein Punkt liegt mir hier am Herzen. Meine Arbeit von 1993 war wesentlich als Huldigung an Viktor Pöschl gemeint, der vor allem die Bedeutung Vergils für das Verständnis der Ode betont hat. Gleichwohl scheint der Eindruck entstanden zu sein, ich wolle mit Pöschls wahrhaft klassischer Interpretation der Ode (erschieden zuerst 1963; jetzt in: Horazische Lyrik, Heidelberg ²1991, 164–178) in Wettbewerb treten. Davon kann keine Rede sein, es sei denn im Rahmen, in dem jede wissenschaftliche Abhandlung dankbar etwas zum Vorgänger hinzu beitragen sollte.

¹⁸ Boucher (s. oben Anm. 7) 52, Anm. 11.

¹⁹ Mit Blick auf unser c. 3,25 ist wichtig, daß Horaz in c. 1,18 strikt sein persönliches Konzept des sich selbst begrenzenden Bacchus entwickelt hat, gewissermaßen die Forderung der Kontrolle des Rausches im Rausch, die zum Schlüssel wird für einen bedeutsamen Teil der Horazischen Theologie: seine Annäherung von Bacchus und Augustus.

²⁰ Severin Koster, *Horaz-Studien* (Erl. Forsch., Reihe A, Bd. 66), Erlangen 1994, 64 Anm. 35.

²¹ Boucher 52 Anm. 11.

²² Vgl. Ovid *Trist.* 2, 445 f.; Dio Cass. 53, 23.

weihten Gedicht!). Das ist der Hintergrund für die mehrfachen Ansätze zu visionärer Optik – die jeweils einige Unbestimmtheit gemein haben – in diesem kurzen Text. Es gehört zur horazischen Sehweise (fortgeführt im Blickmedium der *Euhias*), daß das bacchische Element auch in die menschliche und imperiale Sphäre des Augustus eingebracht scheint²³. Und daß der Augustus der Ode, indem er dieses Bacchische gleichsam annimmt, auch – so mag Horaz hoffen – das Gallus-Wesen versöhnlich mitrezipiert und als eine Art *frater* in Baccho sich erweist.

Dabei meint Horaz den durch seinen Opfertod und die Orpheus-Nähe geadelten, durch Vergilisches und öffentliches Mitleiden erhobenen ehemaligen Augustus-Freund. Horaz mag inzwischen davon Kenntnis haben, daß Augustus mit dem Verlauf der Gallus-Affäre durchaus unzufrieden schien und vom Ausgang schmerzlich berührt war²⁴.

Horazische Erwiderung auf Vergil

Noch ein Wort zur Kette des Horazisch-Vergilischen Antwortspieles, jener Bezüge also, die man als poetische Erwiderungen bezeichnen kann. Mit seinen thrakischen Andeutungen greift Horaz Vergils orphische Erhöhung des Gallus in den *Georgica* sowie deren mutmaßliche Vorstufe, die Thrakien-Klage des Gallus in *Ecloge* 10, auf. Mit seinem Versuch einer motivischen Versöhnung von Gallus und Augustus, auf der Basis bacchischer Gemeinsamkeit, führt er Vergil antwortend-bestätigend fort, und zwar sichtlich in gewagter Richtung. Es handelt sich um einen jener geistvollen Erwiderungsakte zwischen Horaz und Vergil, wie man sie seit der 4. *Ecloge* und der 16. *Epode* kennt.

Der Kern der Erwiderung liegt, scheint mir, in folgendem. Vergil hatte Gallus' Unglück zweimal gestaltet: in *Ecl.* 10 als Liebestod wegen *Lycoris*; in *Georg.* IV als „Orpheus-Tod“ des Sängers Gallus²⁵. Verbindendes Medium war das herzliche Mitleiden des Dichterfreundes Vergil. Horaz ‚antwortet‘ mit einer der bedeutungs- und andeutungsreichsten Oden. Der tröstende Faktor, den er unausgesprochen geltend macht, liegt nicht in der Gefühlsbeziehung zwischen zwei Dichtern (wie zwischen Vergil und Gallus), sondern in der zwischen Gallus und Augustus selbst. Sie waren nicht nur Freunde, sondern ihrer beider Geschick, so sieht es Horaz, ist auch ver-

²³ Vgl. ‚Bacchus-Ode‘ 8 f. 10 f. 13 f. 18. 43 f. 45 ff.

²⁴ Zu dieser vor allem auf Sueton, *Augustus* 66, basierenden Kunde vgl. ‚Bacchus-Ode‘ 43/44.

²⁵ Severin Koster hat aus der unverkennbaren inneren Verwandtschaft des Anliegens von *Ecloge* 10 und dem geänderten *Georgica*-Teil auf eine zeitlich zusammenliegende Abfassung beider Stücke *nach* dem Selbstmord des Gallus geschlossen. – Mit Recht jedenfalls weist Koster hin auf das „Skandalon eines Angriffs auf eine Dichterexistenz“, wie es mit Gallus' Sturz gegeben war: ein Fanal für die neue Situation der Literatur in Rom (S. Koster, *Cum Gallus amore peribat. Der Tod des praefectus Aegypti im Spiegel der 10. Eclogie*, in: *Festschr. K. Parlasca, Erlanger Forschungen, Reihe A, Bd. 56, Erlangen 1990, 103–123*).

schlungen im süß-gefährlichen und lebensvoll-todesnahen Doppelwesen des Bacchus selbst (dem im übrigen auch Horaz sich unterworfen fühlt). Ein wenig Risiko liegt für Horaz darin, daß er dieses Verhältnis dem Augustus zu bedenken gibt: einem Augustus, dem wilde Grausamkeit und etwas wie Blutrausch in seiner frühen Laufbahn nicht fremd gewesen war, der den ‚dionysischen‘ Anteil aller Politik und Menschenführung zu Revolutionszeiten wohl kannte²⁶ und dem freilich (gerade auch zur Abfassungszeit der Ode) die Möglichkeit des eigenen Todes stets vor Augen stand²⁷.

Zitiert Vergil aus Gallus?

Schwierig bleibt die Frage nach der möglichen Beziehung von Vergil Ecl. 10, 64 ff. zu einem Text des Gallus selbst. Läßt sich die Stelle als indirektes Gallus-Zitat sichern?²⁸ Als Theokrit-Reminiszenz (Id. 7, 111 ff.) scheint die Stelle wie gemacht zu sein für die neue Umgebung der 10. Ecloge, insbesondere für den Fernbezug zu Vers 46 ff. bei Vergil. Aber mit solchen Pointen lieben die augusteischen Dichter den Leser zu verblüffen. Denn ebensogut ist denkbar, daß die Eclogen-Beziehung zwischen Hebrus/Thrakien (V. 64 ff.) und Rhein/Alpen (V. 46 ff.) schon bei Gallus selbst gegeben war, sei es als Fernbezug oder als direkte, engräumige Opposition. Auch an eine Theokrit-Verwertung schon durch Gallus läßt sich denken. Vergil würde dann durch seine Wiederholung des Zitats zu verstehen geben, daß er des Gallus Theokrit-Anleihe bemerkt habe und sie geistvoll finde²⁹.

Ebensowohl könnte aber Vergil selbst den Theokritischen Anteil in ein von Gallus vorgegebenes Thrakien-Motiv eingebracht haben. Keine dieser Möglichkeiten scheidet aus, wenn man das Addieren und Amalgamieren und hochdifferenzierte Verweben von Zitaten in Rechnung stellt, wie es die Augusteer geübt haben.

Immerhin ist es nicht unwahrscheinlich, daß uns mit Gallus-Hebrus-Thrakien in Ecloge 10 ein Gallus-eigenes Motiv vorliegt, möglicherweise bis in den Wortlaut. Dafür spricht die Fernbeziehung zum Lycoris-Rhein-Alpen-Motiv (gerade die-

²⁶ Vgl. auch ‚Bacchus-Ode‘ 46/47.

²⁷ Zur Zeit von Gallus' Selbstmord war Augustus von Rom abwesend (gallisch/spanischer Aufenthalt vom Sommer 27 bis Frühjahr 24) und dabei vom cantabrisch/asturischen Feldzug des Jahres 26 an langwierig und gefährlich erkrankt (Quellen s. RE X 1, Sp. 344 f.), worauf sich Horaz selbst in c. 3, 14, 1 f. bekanntermaßen bezieht.

²⁸ Ich nutze den Anlaß, um zu dem direkten Gallus-Fund von Qasr Ibrim auf eine neue Arbeit mit hilfreichen Literaturverzeichnis aufmerksam zu machen: L. Nicastrì, In difesa del „nuovo Gallo“, in: GIF 47, 1995, 175–200.

²⁹ Auf den sehr unterschiedlichen Zusammenhang bei Vergil und Theokrit hat schon Franz Skutsch hingewiesen (Aus Vergils Frühzeit, Leipzig 1901, 16), im Anschluß daran (18 ff.) seine Meinung entwickelt, daß Gallus auch bukolisch dichtete, und vermutet, daß über die Servius-Notiz zu Ecl. 10, 46 hinaus Vergil „die ganze Reihe der verliebten Klagen des Gallus“ von ihm selbst übernommen habe.

se Verse 46 ff. werden ja von Servius als Gallus-Zitat bezeugt). Doch auch das pure Gewicht des Thrakien-Themas selbst läßt eine Herkunft von Gallus plausibel erscheinen, zumal es sich nicht allein in den umgearbeiteten *Georgica* entfaltet, sondern auch in mannigfachen Ausstrahlungen bei Horaz zu fassen ist³⁰.

Marburg/Lahn

Walter Wimmel

³⁰ Am deutlichsten (abgesehen von c. 3,25 selbst) in: c. 1, 12, 6 ff. 1, 18, 9 ff. 2, 24, 13 f. 1, 25, 19 f. 1, 27, 1 f. 1, 36, 13 f. 2, 7, 26 f. 2, 19, 16. 3, 26, 10; Epist. 1, 3, 3. 1, 16, 12 f.